№ 172. Freitag, den 24. Juli 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli.

— Die „Hohenzollern" blieb am Mittwoch in Molde vor Anker. Der Kaiser nahm an Bord Vorträge entgegen.

— Da der Kaiser nach dem offiziös mitgeteilten Programm am 6. August erst von Norwegen nach Wilhelmshaven zurückkehrt, so beruht die durch eine Reihe von Zeitungen gehende Nachricht, daß Seine Majestät am 6. August in Neufahrwasser eintreffen wird, auf Erfindung. — Am 7. August, vormittags, wird das Kaiserpaar in Wesel eintreffen; dort findet gleich darauf die Einweihung der Willibrordi-Kirche statt. Nach dieser Feier begiebt sich das Kaiserpaar nach dem Rathaus, wo die Gemälde der Hohenzollernfürsten sich befinden. Dann gehts auf einem Salondampfer nach Ruhrort, dann mit Sonderzug nach der Villa Hügel zu Krupp.

— Fürst Bismarck hat die Absicht, in diesem Sommer einen längeren Aufenhalt in Varzin zu nehmen, aufgegeben, da voraussichtlich die Reise nicht ohne Rückwirkung auf seinen Gesundheitszustand bleiben dürfte.

— Zum Zusammentreffen des österreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Altaussee wird der „Kreuzztg." aus Wien geschrieben, daß diese Zusammenkunft der beiden Staatsmänner weder auf irgend eine spezielle politische Ursache zurückzuführen ist, noch einen aktuellen politischen Zweck verfolgt. Als abermaliges Freundschaftszeichen hat die Begegnung ihre politische Bedeutung.

— Dr. Carl Peters reiste am Dienstag von Berlin nach London ab, um in dortigen Archiven Studien für ein historisches Werk zu machen, welches den Titel: „Emporsteigen des englischen Weltreiches" führen wird und die Zeit von der Regierung der Königin Elisabeth bis zur Gegenwart behandeln wird.

— Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, Geh. Regierungsrat Dr. Richter, der sich einige Tage in Paris aufgehalten hat, ist wieder in Berlin eingetroffen. Die ersten Vorarbeiten für die Information der deutschen Gewerbskreise und die Herbeiführung der Anmeldungen zur Ausstellung werden nunmehr unternommen werden.

— Die „N. A. Z." tritt der Auffassung verschiedener Blätter entgegen, daß der Kultusminister beabsichtige, die Städte auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in ihrer Selbstverwaltung zu beeinträchtigen, was insbesondere hinsichtlich der Schulaufsicht der Fall sein soll. Staatliche Schulaufsichtsbeamten würden nur da angestellt, wo die staatliche Schulaufsicht niemals in der Hand eines städtischen Beamten gelegen habe oder wo die Städte die Einrichtung staatlicher Schulaufsicht ausdrücklich gewünscht hätten.

— Der „B. Börs.-Ztg." zufolge fanden in den Räumen der Disconto-Gesellschaft in Berlin Besprechungen von Vertretern der großen Berliner Banken und Banquiers statt über die Bedeutung und Auslegung einzelner Bestimmungen des neuen Depot-Gesetzes. Behufs Anschlusses wurde die Versendung eines Zirkulars an die Banquiers in der Provinz beschlossen. Die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Provisionen wurde ebenfalls erörtert. Bestimmte Beschlüsse sind übrigens noch nicht gefaßt; die Besprechungen werden vielmehr noch fortgesetzt.

— Nationalliberale Blätter bezeichnen wieder einmal als einzig möglichen Weg zur Beschaffung der zum „Ausbau der Flotte" nötigen Mittel die „stärkere Heranziehung des Bieres". Mit Recht meint dazu die „Freis. Ztg.", wir könnten nur wünschen, daß die Frage der Biersteuer bei den Neuwahlen eine Rolle spielt. Uferlose Flottenpläne und Biersteuer gäben eine gute Wahlparole ab.

— Zur Sicherheit der schlesischen Pfandbriefe wird dem „Mittelschles. Anzeiger" geschrieben: Das Rittergut Linz im Guhrauer Kreise, 244 Hektar groß, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3525 Mk., ist seitens der Glogau-Saganer Fürstentumslandschaft auf 250 000 Mk. abgeschätzt und demnach mit 180 000 Mk. Pfandbriefen beliehen worden, das heißt mit mehr als dem 50fachen des abgeschätzten Grundsteuer-Reinertrages. Wenn einem Privatmann oder einer Sparkasse eine Hypothek auf ein Rittergut angeboten würde, ausgehend mit dem 50fachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages, so würde der Privatmann und müßte die Sparkasse dies nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zurückweisen. Zwei Dinge sind nur möglich: Entweder die landschaftliche Taxe ist falsch und die Sicherheit der auf Grund derselben ausgestellten Pfandbriefe ist ungenügend, oder die Abschätzung zur Grundsteuer ist falsch und die auf Grund derselben erhobenen Steuern sind zu niedrig. Durch diese zu niedrige Steuerabschätzung werden aber die gesamten Bewohner des Guhrauer Kreises benachteiligt, da sie das zu wenig an Steuern Entrichtete mit bezahlen müssen.

— Der „Hamb. Corr." beschäftigt sich anscheinend offiziös mit verschiedenen von landwirtschaftlicher Seite erhobenen Forderungen in Anknüpfung an einen in der „Kreuzztg." veröffentlichten Artikel, für dessen Verfasser man den Grafen Udo Stollberg hält. Der „Correspondent" schreibt: Die Forderung der Konvertirung der Staatspapiere in 3prozentige ist, zunächst wenigstens, ebenso aussichtslos, wie die Gleichstellung der landschaftlichen Pfandbriefe mit den Staatsanleihen bei der Lombardirung durch die Reichsbank. Die völlige Grenzsperre für ausländisches Vieh bei Seuchergefahr ist der Erfüllung am nächsten. Die Aufhebung des Zollkredits für Getreide und Mühlenkonti steht nicht in Aussicht. Allgemeine Staffeltarife für alle Güter und alle Richtungen wären in der That wünschenswert.

— Der „Reichsanzeiger" macht darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, Schreiben, in denen die amtliche Thätigkeit einer Konsularbehörde in Anspruch genommen wird, an das Konsularamt und nicht an die Person des Stelleninhabers zu richten.

— Die „Post" verteidigt den Abg. von Kardorff gegen die Zeitungspolemik über seine Erklärung betreffs Dr. Liebers Reise nach den Marinewerften und des Zentrums. Das Blatt deutet an, daß die Erklärung in bekannter Form erfolgt sei, weil das Zentrum als bündnisfähige und regierungsfähige Partei erscheine. Ein Bündnis mit dem Zentrum sei allerdings nur ein Notbehelf gegenüber der wirklich nationalen Mehrheit. Nichts wäre thörichter, als sich durch die Aktion des Zentrums in der letzten Session in Vertrauensseligkeit wiegen zu lassen und nicht die Augen offen und das Pulver trocken zu halten.

— Mehrere Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung aus Radeberg stellen den „Dresdn. Nachr." folgende Mitteilung zur Verfügung: Bei Besichtigung des Reichstagsgebäudes durch eine Gesellschaft von etwa 300 Personen hatte ein älterer Mann im Reichstagssitzungssaal auf dem Sitze Bebels Platz genommen. Nach den Schlußworten des Führers erhob er sich plötzlich und sagte: „Werte Anwesende! Ich bin Arbeiter und gestatte mir, von diesem Platze aus, von dem gewiß noch kein Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht worden ist, ein solches auszubringen. Se. Majestät der Kaiser und das Reich, sie leben hoch!" Sämtliche Anwesenden stimmten begeistert in das Hoch ein.

— Für ein neues Sozialistengesetz treten wieder die „Hamb. Nachr.", das Organ des Fürsten Bismarck, ein. Das Blatt bringt unter dem Titel „Wahlerfahrungen" einen Artikel, in dem es bezüglich der letzten

Feuilleton.

Die Haideschänke.

Eine geheimnisvolle Geschichte von Fergus Hume.
Berecht. Bearbeitung von Dr. Th. Eicke.

19.) (Fortsetzung.)

Während wir so über die Angelegenheit sprachen, die uns Beiden sehr am Herzen lag, war es zwölf Uhr geworden, und fast mit dem Glockenschlage trat Rosa Gernon, ihrem Versprechen gemäß, in das Zimmer. Ohne eine Einladung abzuwarten, ließ sie sich auf einem Stuhl nieder und schaute mich zornig an.

„Der Kerl von Ihnen steht draußen," sagte sie in gereiztem Tone; „er ist mir überallhin gefolgt und hat mein Haus die ganze Nacht bewacht. Ich dächte, Sie könnten ihn jetzt fortschicken."

„Das hängt von dem Ergebnis unserer Unterhaltung ab. Sie sind noch nicht außer Gefahr, Miß Gernon."

„Ich wüßte nicht, Mr. Denham, daß ich überhaupt in Gefahr gewesen wäre. Wollen Sie mich vielleicht des Mordes von Felix anklagen?"

„Vielleicht könnte ich sogar das thun, wenn Sie nicht die Wahrheit sagen."

„Oh!" sagte sie mit höhnischem Lachen; „haben wir so gewettet? Was meinen Sie nun, wenn ich als Wahrheit erzählte, daß Sie selbst Felix töteten?"

„Ich halte Sie für durchaus fähig dazu, aber Niemand würde solchen Unsinn glauben. Ich hatte keinen Grund, Felix Briarfield zu töten."

„Was für einen Grund sollte ich denn wohl gehabt haben?"

„Das wissen Sie selbst wohl am Besten!" antwortete ich ungeduldig.

„Verschwenden wir doch die Zeit nicht weiter mit solchem Geschwätz," fiel Francis ein. „Sie sollten bedenken, Miß Gernon, daß Ihre Lage sehr gefährlich ist."

„Nicht mehr, als die Ihre!" entgegnete sie frech.

„Darüber denke ich allerdings anders. Sie gingen nach Ihrem eigenen Geständnis zur Haideschänke, um meinem Bruder dabei zu helfen, mich aus dem Wege zu räumen. Sie erklärten das gestern Abend vor zwei Zeugen, Miß Bellin und Mr. Denham."

„Das sprach ich nur so in den Tag hinein," stammelte sie, verlegen werdend. „Ich wußte nichts von der Absicht eines Verbrechens."

„Das ist möglich. Aber mein Bruder ist tot, und Sie wissen, wie er starb."

„Ich kenne die Ursache seines Todes, aber ich weiß nicht, wer ihn tötete."

„Wenn Sie das Eine wissen, müssen Sie auch das Andere wissen."

„Nein, gewiß nicht. Als Felix ankam, zeigte er Strent und mir eine Pfeilspitze, die, wie er sagte, vergiftet war."

„Ist dies die Pfeilspitze?" fragte ich und entnahm sie der Umhüllung, in der ich sie bei mir trug.

„Ja, woher haben Sie dieselbe?"

„Ich fand sie in der Asche des Kamins, wohin Sie sie warfen!"

„Das ist nicht wahr! Ich warf sie nicht in die Asche. Ich hatte sie nicht einmal in der Hand — der Gedanke, daß sie vergiftet war, erschreckte mich."

„Erzählen Sie uns doch kein Märchen, Miß Gernon!"

„Ich sehe, daß Sie mir nicht glauben," rief sie entrüstet, „und doch erzähle ich die volle Wahrheit. Felix sagte, er wolle seinen Bruder mit der vergifteten Pfeilspitze töten. Ich erklärte ihm, ich wolle nichts damit zu thun haben, sondern hätte nur die Rolle der Aufwärterin übernommen, um das Zusammentreffen mit seinem Bruder zu ermöglichen. Ich sagte ihm, Francis könnte Miß Bellin heiraten und er mich."

„Und dann?"

„Dann lachte er höhnisch und sagte, er wollte Miß Bellin heiraten. Da wurde ich ärgerlich und schlug nach ihm."

Während Rosa Gernon so voll Erregung sprach, gewährte sie durchaus keinen lieblichen Anblick. Ihre Lippen bebten, und die Hände hatte sie zum Schlage geballt. Ich dachte dabei an Merricks Ansicht und hielt es durchaus nicht für ausgeschlossen, daß dieses Weib vor mir den Mann getötet hatte, der sie verhöhnte. Nicht absichtlich, aber in einem Anfalle blinder Wut.

„Sie schlugen nach ihm mit der Pfeilspitze!" bemerkte ich.

„Nein, das that ich nicht! Die hatte er auf den Tisch gelegt. Ich schlug mit der flachen Hand nach ihm und sagte, ich würde ihn als Mörder anklagen, wenn er seinen Bruder tötete. Dann könnte er an den Galgen kommen, anstatt mit Miß Bellin zum Altar zu gehen."

„Und was antwortete er?"

„Zuerst nichts. Dann sah ich, wie er und Strent sich anschauten, und es schien, als ob sie einander verständen. Felix erklärte dann, er wolle nach Marshminster zurückkehren; sein Bruder möge Miß Bellin heiraten. Ich wußte damals nicht, daß er sich für Sie ausgegeben hatte," fügte sie, zu Francis gewandt, hinzu; „sonst hätte ich seine Lüge durchschaut. So war ich zufrieden und ging zu Bett."

„Und später?" sagte Francis, als sie nicht fortfuhr.

„Dann sah ich Felix nur als Leiche wieder."

„Am andern Morgen?"

„Nein! Eine Stunde später. Strent klopfte an meine Kammer und bat mich, herunterzukommen. Am Ton seiner Stimme erkannte ich, daß etwas passiert war; ich kleidete mich deshalb schnell an und ging hinunter. Da lag Felix tot neben dem Tische. Strent war schon draußen und sattelte Francis' Pferd. Ich fragte ihn, wohin er wollte. Er entgegnete, Felix wäre tot, und er wollte nicht länger hier bleiben, um nicht des Mordes angeklagt zu werden!"

„Sagte er nicht, wer ihn tötete?"

„Nein, ich hatte auch kaum Zeit, ihn zu fragen. Er ritt im Galopp davon und ließ mich mit dem Leichnam allein. Ich war in fürchterlicher Angst, da ich dachte, Sie oder Francis könnten aufwachen und mich des Verbrechens anklagen. Ich hatte ja nicht einmal einen unverdächtigen Grund für meinen Aufenthalt in der Haideschänke. So zog ich schnell meinen Mantel an, setzte meinen Hut auf und floh nach Marshminster."

„Wie bewerkstelligten Sie Ihre Flucht?"

„Es war noch ein Pferd und ein kleiner Wagen da, in dem Strent und ich von Marshminster aus zu der Schänke hinausgefahren waren. Ich schirrte das Pferd an, so gut ich es konnte, und fuhr eiligst nach Marshminster, wo ich das Gefährt dem Eigentümer zurückbrachte. Mit dem nächsten Zuge fuhr ich dann nach London."

„Und was wurde aus Strent?"

Ersatz- und Stichwahlen zum Reichstage heißt: Charakteristisch ist, daß die Einzelwahlen bisher vorwiegend der Sozialdemokratie direkten oder indirekten Nutzen gebracht haben. Ein Sozialdemokrat nach dem anderen ist in den Reichstag gekommen; das vierte Dutzend ist bereits erreicht, andere dürften folgen. Verwunderung darüber ist aber kaum am Platze. Wir glauben, daß das schlaffe und indifferente Verhalten gegen die Partei, die den Bestand der heutigen staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung bedroht, die notwendige Folge der in den letzten Jahren gegen die Sozialdemokratie eingehaltenen Politik ist. Allerdings hat auch die frühere Politik nicht verhindern können, daß sozialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag gelangten. Wenn sie aber die Sozialdemokratie als eine außerhalb des Staatsgefüges stehende Partei behandelte, so erreichte sie damit jedenfalls den Erfolg, daß die staatserhaltenden Parteien sich jederzeit der Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie bewußt blieben. Dies Gefühl ist, wie sich immer deutlicher zeigt, fast völlig verloren gegangen. Die Sozialdemokratie wird als gleichberechtigter Faktor unseres politischen Lebens angesehen. Man genirt sich nicht mehr in der Gesellschaft der Umstürzler! Wohin dies allmählich führen muß, brauchen wir nicht erst nachzuweisen. Schon um der hier drohenden Gefahr zu begegnen, thut der Erlaß eines Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie not, das diese wieder als staatsverbrecherische Partei stigmatisirt und das öffentliche Bewußtsein aufrüttelt.

Ausland.

Italien.

Am Dienstag sind die Kammern wieder zusammengetreten. In der Deputirtenkammer verlas Ministerpräsident di Rudini eine längere Erklärung über die letzte Ministerkrisis. Die Regierung habe sich nach Prüfung der Lage überzeugt, daß die legislativen Dekrete vom November 1894 betreffend die Reorganisation des Heeres nicht zur Anwendung gelangen konnten und können und daß es außerdem nicht angebracht sei, andere radikale Veränderungen im Heeresbestande einzuführen. Es sei daher nötig, die Dinge wieder auf den Stand zu bringen, auf dem sie sich im Wesentlichen in Folge der Gesetze von 1887 und 1892 befanden. Die Regierung halte es jedoch für unumgänglich nötig, in das Kriegsbudget für 1897/98 die Summe von 230 Mill. Lire, abgesehen von den Ausgaben für Afrika, einzusetzen; die Regierung vertraue, wenn der Friedenszustand fortdauere, letztere in die Grenzen, in denen sie sich 1893 befanden, zurückzubringen. Die Regierung behalte sich vor, wenn es nötig werde, bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Maßnahmen vorzuschlagen, welche die Konsolidirung des Budgets und die Sicherung des Gleichgewichts desselben bezwecken. Nach dem Ministerpräsidenten sprach Imbriani, welcher ausführte, die Art und Weise, wie die Kabinettskrisis vor sich gegangen sei, sei nicht korrekt gewesen. Di Rudini habe sich von Ricotti getrennt, um einen Programmwechsel vornehmen zu können. Redner ist von dem Wiedereintritt Visconti Venostas in die Regierung nicht befriedigt; letzterer werde, wie er ehemals Napoleon unterthan war, jetzt dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich unterthan sein. Auf eine Anfrage Sanguinettis erklärte di Rudini, die Regierung beabsichtige, den Entwurf betr. eine Eisenbahn-Enquete in Uebereinstimmung mit dem Votum der Kammer aufrecht zu halten. — Im Senat wurde die gleiche ministerielle Erklärung abgegeben, beide Kammern nahmen darauf ihre Arbeiten wieder auf. Die Deputirtenkammer beendete die Beratung der Gesetzvorlage betr. das Zivilkommissariat für Sizilien.

Großbritannien.

Im Jamesonprozeß wurde am Dienstag nach Vereidigung der Mitglieder der Jury die Anklageschrift verlesen. Der Generalanwalt Webster begründete die Anklage, indem er ausführte, daß es klar sei, daß die Expedition auf englischen Gebieten ausgerüstet worden sei und daß die Foreign enlistement act dort in Kraft bestanden habe. Alsdann legte er Urkunden vor, welche diese Behauptung erhärten, und fügte hinzu, daß das Beweisverfahren darthun würde, daß die Expedition, weit entfernt, auf dringliche Aufforderungen von Johannesburg aufgebrochen zu sein, vielmehr schon Monate lang vorher beraten und geplant worden sei.

Die Königin Viktoria kam Dienstag Nachmittag von Windsor nach London, um der Vermählung der Prinzessin Maud von Wales mit dem Prinzen Karl von Dänemark beizuwohnen. Bevor sich die Königin nach dem Buckingham-Palast begab, sprach sie in Marlborough-House vor, begrüßte den Prinzen und die Prinzessin von Wales sowie die Gäste und besichtigte dann die Hochzeitsgeschenke der Prinzessin Maud.

Bulgarien.

Der Jahrestag der Ermordung Stambulows giebt der „Köln. Ztg." Anlaß zu einer abfälligen Kritik der Vorgänge in Bulgarien, seitdem Stefan Stambulow seinen Verwundungen erlegen ist. Was auf gesetzlicher Grundlage gegen Stambulow unternommen wurde, hat eigentlich zu nichts geführt, als zu einem umfangreichen Aktenbündel, das in der Sobranje nicht einmal verlesen wurde; was außerhalb der Gesetze geschah: Verweigerung des Passes, Unterlassungssünden verschiedener Art und Schwere, zeitigte die Frucht des Mordes. Wenn Stoilow, der einzige vertrauenswerte Mann in dem heutigen Ministerium, einst in späterer Zeit auf das Jahr 1895 zurückblickt, so wird er gegen sich dieselben Anklagen erheben müssen, die heute, ausgesprochen oder verschwiegen, gegen seine Leute und andere erhoben werden. Prächtiger Empfang im Auslande, Orden und Bänder ändern gar nichts daran; das alles beweist auch die Nichtigkeit dieser Dinge und bleibt nicht mehr als die Erinnerung an einen Akt einer Komödie. Während Stambulow mit dem Tode rang, weilte die bulgarische Abordnung der Sobranje an den Stufen des Zarenthrons. Mit rhetorischem Uebereifer wurde dort und hier der Umschwung beschleunigt, und die milde Denkart des jungen Zaren war es, nicht eine ganz besondere politische Kunst der neuen Männer, die zur Aussöhnung mit Rußland führte. Mit demselben Zaren hätte sich wohl auch Stambulow verständigen können, mit dem alten auch seine Nachfolger nicht, ohne von dem Fürsten den Verzicht auf den Thron zu fordern. Auf des jungen Zaren Entschließungen sind die blutigen Vorgänge in Sofia also ohne Einfluß geblieben; die Geschichte wird aber einst das Zusammenfallen der Zeit der Ermordung Stambulows und der ersten praktischen Schritte zur Aussöhnung mit Rußland kaum als etwas ganz Zufälliges betrachten können.

Türkei.

Die kretische Nationalversammlung ist zwar bereits am Montag Vormittag zusammengetreten, über ihre Verhandlungen ist aber etwas Näheres noch nicht bekannt. Auch die türkischen Abgeordneten wohnten der Nationalversammlung bei. Es heißt, daß die Versammlung die Ernennung verschiedener Kommissionen vorgenommen und beschlossen hat, bis zum Eintreffen der Antwort der Pforte auf die Reklamationen der Kreter nur der Form nach zu tagen.

Die Meldungen von den Gemetzel von Herakleion haben sich bestätigt. Dabei sind zehn Christen und ein Muselmann Dienstag früh noch ein Christ getötet. Die Behörde hat einen muselmanischen Rädelsführer Namens Hambi Bey Papoutsalaki verhaftet und nach Kanea geschickt, doch vermutlich eher, weil er der neutürkischen Partei angehört, als wegen seiner Vergehen gegen die Christen. Zu Herakleion herrscht selbstverständlich Bestürzung unter den Christen, die sich fortgesetzt in den Häusern verschanzt halten. Das englische Kriegsschiff „Blanche" und ein französisches sind dort angekommen.

Asien.

Der Handelsvertrag zwischen China und Japan ist am Dienstag in Peking unterzeichnet worden. Derselbe enthält 29 Artikel und fußt auf dem Vertrage von Schimonoseki. China gesteht Japan die Rechte der meistbegünstigten Nation zu, Japan verweigert diese Begünstigung China gegenüber. Japan erhält die Erlaubnis in China Faktoreien anzulegen, jedoch sind die Erzeugnisse steuerpflichtig. Bezüglich der Faktoreien selbst ist noch nichts bestimmt. Die Export- und Likin-Zölle bleiben unverändert.

Afrika.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Kairo entbehren die Gerüchte von der unmittelbar bevorstehenden Abtretung Kassalas an Egypten jeglicher Begründung.

Aus dem Lager bei Bulawayo wird dem „Reuterschen Bureau" gemeldet, daß General Carrington am Montag die erste befestigte Stellung der Matabeles angegriffen hat. Der Kampf, welcher 7 englische Meilen von der Farm Usher stattfand, war sehr heftig und währte um 8 Uhr früh noch fort. — Nach weiteren Nachrichten wurden die aufständischen Neger mittels Granatenfeuers aus ihren Verschanzungen verdrängt und in die Höhlen an der Quelle des Tulisflusses getrieben. Der Kampf war heiß. Die Stellung wurde erstürmt, die Kraals der Matabele niedergebrannt. Der Feind verteidigte die Höhlen hartnäckig. Der feindliche Verlust beträgt 60 Tote, der britische 3 Tote, 10 Schwerverwundete und 3 Leichtverwundete, darunter ein Leutnant. Das Kolonialamt empfing die Bestätigung der Meldung. Es wird jedoch gefürchtet, Carringtons Erfolg sei nicht so groß, wie gehofft wurde, da die Meldungen nicht besagen, ob die Hauptstellung des Feindes in Jnugu genommen worden sei.

Provinzielles.

× **Gollub**, 22. Juli. Dieser Tage kehrte ein Fremder in ein hiesiges Gasthaus ein, forderte einen Liqueur und gab 10 Mk. in Zahlung. Der Gastwirt mochte wegen 5 Pf. nicht wechseln und gab das Geldstück zurück. Als der Fremde aber noch weitere Getränke genossen, wechselte der Wirt aus der Hauptkasse; der Fremde entfernte sich dann. Am anderen Morgen fand der Wirt das Ladenfenster erbrochen und die Kasse des Inhalts beraubt. Der Wirt hatte allerdings den Inhalt der Kasse bis auf 1 Mark Kleingeld vorsichtshalber in seine Wohnung genommen.

Strasburg, 21. Juli. Gestern hielt hier der Professor der Theologie Witte aus Schulpforta in der Versammlung des evangelischen Vereins einen Vortrag über den Evangelischen Bund. Am nächsten Dienstag wird der Missionsinspektor Winkelmann aus Berlin hier einen Missionsgottesdienst halten.

Culm, 21. Juli. Gestern begann das Ausschießen der drei von den Schützenschwestern der Festgilde gestifteten Ehrenpreise; ebenfalls wurde der vom Vorsitzenden und Begründer der Gilde, Rentier Neumann-Zoppot, überwiesene Ehrenpreis ausgeschossen. Mit 57 Ringen errang den ersten Preis (Service) Hotelier Jacobsen-Culm, Weigelt-Samter mit 55 Ringen den zweiten Preis (Theeservice) und Friebe-Inowrazlaw den dritten Preis (Standuhr). Den vom früheren Vorsitzenden überwiesenen Preis erhielt Maletzki-Culm. In den Nachmittagsstunden erreichte das Bundesfest sein Ende.

Marienburg, 21. Juli. In eine fatale Lage geriet dieser Tage ein nach dem hiesigen Standesamte eilendes Brautpaar, als ihm von dem Standesbeamten die unerwartete Mitteilung gemacht wurde, daß er den Akt der Eheschließung nicht vornehmen dürfe, weil ein nach außerhalb zum Aushange abgeschicktes Aufgebot noch nicht zurückgekommen sei. Die Brautleute mußten sich nun ins Unvermeidliche fügen. Sie kehrten daher zu ihren zum Hochzeitsfeste zahlreich geladenen Gästen zurück, um wenigstens den bereiteten Speisen und den Getränken die gebührende Ehre anzuthun. Die Eheschließung auf dem Standesamte konnte erst andern Tages stattfinden. — Gelegentlich des von der Kapelle der Unteroffizierschule zu Marienwerder am Sonntag in Vogelsang gegebenen Konzerts, wurde dem Hoboisten Albert Iffland eine Geige, im Werte von 120 Mark, die er noch nicht vor langer Zeit aus mühsamen Ersparnissen käuflich erworben hatte, gestohlen. Der freche Dieb ist noch nicht ermittelt.

Marienwerder, 22. Juli. Der Herr Oberpräsident hat die Genehmigung zur Errichtung einer städtischen Sparkasse hierselbst erteilt.

Jablonowo, 22. Juli. Gestern Nacht 12 Uhr wurde auf der Insterburger Strecke am Neudorfer Ueberwege der Hütejunge des Besitzers R. aus Buggorall mit abgefahrenem Kopfe gefunden; er hatte wohl der Schnapsflasche zuviel zugesprochen (eine solche wurde nicht weit davon gefunden) und sich wahrscheinlich auf die Schienen zum Schlafen niedergelegt, wo ein Zug ihn überfuhr.

Zoppot, 21. Juli. Kürzlich wurde der schwachsinnige Sohn des verstorbenen Justizrats Behr aus Königsberg, der mit seiner Mutter in einer Pension wohnte, in der Nacht dadurch ermordet, daß ihm der Hals durchgeschnitten wurde. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf die Wärterin des Ermordeten, eine Frau Namens Neumann, welche gleichfalls bei dem nächtlichen Ueberfall Verletzungen erlitten haben wollte, sich aber im Uebrigen auf nichts besinnen konnte. Die Neumann wurde in Haft genommen. Nunmehr soll, wie die „Zoppoter Zeitung" meldet, die Mutter des Ermordeten, die verwitwete Justizrätin Behr in Königsberg, wohin sie sich nach dem furchtbaren Ereignis begeben hatte, verhaftet worden sein, und zwar unter dem Verdacht der Mitwissenschaft.

Schippenbeil, 21. Juli. Die 22jährige Tochter des Besitzers Stamm aus Gr. Schönau klagte beim Kornbinden plötzlich über Unwohlsein. Da sich dieses stetig steigerte, sollte sie nach Hause getragen werden, starb aber auf dem Wege nach der elterlichen Wohnung. Ein Sonnenstich hatte dem blühenden Leben ein Ende bereitet.

Allenstein, 21. Juli. Heute Nachmittag schoß sich der Grenadier Siebert, der als Bursche bei dem Obersten des Grenadier-Regiments Nr. 4 diente, in der Wohnung seines Herrn mit einem Revolver drei Schüsse durch den Mund. Tödlich verletzt, wurde er nach dem Lazarett geschafft, wo man stündlich sein Ende erwartet. Die Veranlassung zu der unseligen That ist unbekannt. — In einem Anfalle von Geistesumnachtung begab sich die Käthnerfrau W. in Alt-Vierzighuben auf die Tenne und durchschnitt sich mit einem Rasirmesser den Hals. Man fand sie nach längerer Zeit als Leiche in ihrem Blute schwimmend.

Aus der Rominter Heide, 21. Juli. Die Wege durch die Rominter Haide, namentlich nach dem viel besuchten Glanzpunkte derselben, nach Theerbude hin, sind bis jetzt in Folge des recht häufig vorkommenden Sandbodens ziemlich schwer zu passiren gewesen, so daß selbst die kraftvollen, mutigen Trakehner bei der Ankunft des Kaisers im kaiserlichen Jagdhause zu Rominten auch immer ziemlich erschöpft waren. Nun aber wird auch hierin in der Haide eine Wandlung zum Bessern geschaffen werden, indem man anfängt, die Hauptwege nach Theerbude von Nassawen und Szittkehmen in Kieschausseen auszubauen. Ebenso beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Chaussirung der Theerbuder Dorfstraße. Am Freitag traf der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg in Theerbude ein, besichtigte die ausgeführten, respective in der Ausführung begriffenen Baulichkeiten, konferirte mit dem Revierverwalter und fuhr Sonnabend Abend nach Trakehnen, um von dort aus mit dem D-Zuge die Rückreise anzutreten.

Memel, 20. Juli. Zu den Ausweisungen, unter denen ein Teil der Memeler Bevölkerung jetzt wieder zu leiden hat, wird dem „M.D." aus Berlin geschrieben: Ein geborener Russe, der mit seiner Frau lange Zeit in England gelebt hatte, ohne von irgend einer Seite belästigt worden zu sein, und auch das Englische Staatsbürgerrecht erworben hatte, hatte sich genötigt gesehen, England seines rauhen Klimas wegen zu verlassen, und war nach Memel gekommen, wo er sich, ein ordentlicher und tüchtiger Mensch, viele Jahre hindurch ehrlich von seiner Hände Arbeit ernährte. Jetzt hat auch ihn das Schicksal der Ausweisung ereilt. Da seine gegen diese Maßnahme von Memel aus unternommenen Schritte vergeblich blieben, entschloß er sich zu einer Reise nach Berlin, um durch die Vermittelung des englischen Generalkonsulates oder einer preußischen Zentralbehörde die Ausweisung, die ihn außerordentlich hart trifft, rückgängig machen zu lassen. Vorläufig hat er erzielt, daß ein Beamter des Ministeriums des Innern sich seiner Sache anzunehmen und die nötigen Gesuche sachgemäß auszuarbeiten versprochen hat. Veranlaßt sind, wie wir hören, die neuerlichen Ausweisungsordres durch gehässige Angebereien falscher Freunde der von der harten Maßregel betroffenen Personen.

§ **Argenau**, 22. Juli. Der Distriktskommissar a. D. Weitze ist an Stelle des Forstkassenrendanten Gauerke, welcher von seiner Behörde nicht bestätigt wurde, zum 1. Beigeordneten gewählt und der bisher nur provisorisch angestellte Stadtkämmerer Wieck nunmehr definitiv angestellt worden. — Der Königliche Forstaufseher Wolke, ist aus Taubenwalde, wo ihm, wie berichtet wurde, das Haus so plötzlich über dem Kopfe zusammenbrannte, daß er mit Mühe das nackte Leben rettete, nach Lugau bei Schirpitz versetzt worden. — In Folge der beispiellosen Hitze (heut vormittags 11 Uhr 25° R) ist in unserer Gegend empfindlicher Wassermangel eingetreten. Sümpfe, Gräben und selbst große und tiefe Teiche sind ausgetrocknet, und viele Brunnen und Pumpen geben kein Wasser mehr. Auf vielen Gütern muß das Wasser für Menschen und Vieh zum teil aus weiter Entfernung täglich mehrmals herangefahren werden. Alle Augenblicke sieht man auf der Chaussee Wagen liegen, deren Räder in Folge der Hitze auseinandergegangen sind.

Lokales.

Thorn, 23. Juli.

— [Personalien.] Ober-Postassistent Dill ist von Thorn nach Zoppot versetzt, Telegraphenanwärter Fischer ist als Telegraphenassistent in Thorn angestellt.

— [Veränderungen in höheren Regierungskreisen der Provinz Westpreußen] sollen, einer von Berlin nach Danzig gelangten Nachricht zufolge, in nächster Zeit bevorstehen. Worauf diese aus gut unterrichteten Kreisen kommende Nachricht hinzielt, ist noch nicht abzusehen.

— [Dem General-Kommando des 17. Armeekorps] ist ein Erlaß des Kriegsministers zugegangen, nach welchem ein Bericht über diejenigen Mannschaften eingereicht werden soll, denen als Belohnung für ausgezeichnete Führung ein Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung zu ermöglichen wäre. Die Kosten der Reise und des Unterhalts sollen aus den Regimentskassen bestritten werden.

— [Die Westpr. Gewerbe-Ausstellung in Graudenz] ist bis zum 3. August einschließlich verlängert worden.

— [Nach Bestimmung der Postordnung ist sowohl in den Abholungserklärungen als auch in den Postvollmachten] die Unterschrift des Antragstellers oder des Machtgebers von einem Beamten, welcher zur Führung eines amtlichen Siegels berechtigt ist, unter Beidrückung desselben zu beglaubigen, wenn die Richtigkeit der Unterschrift nicht ganz außer Zweifel steht. Nach den Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 ist nun jede derartige Beglaubigung, nicht nur wenn sie notariell oder gerichtlich, sondern auch dann, wenn sie durch andere Behörden oder Beamte erfolgt, stempelpflichtig. Dieser Beglaubigungsstempel beträgt 1,50 Mark. Da nun nach der oben angeführten Bestimmung der Postordnung eine derartige stempelpflichtige Beglaubigung dann nicht erforderlich ist, wenn die Richtigkeit der Unterschrift außer jedem Zweifel steht, so wird es — um die Stempelgebührenausgabe zu vermeiden — gegebenenfalls nur darauf ankommen, der Postverwaltung gegenüber die Richtigkeit der Unterschrift überzeugend nachzuweisen, und diese Möglichkeit wird immer dann geboten sein, wenn der Antragsteller oder Machtgeber dem Postamtsvorsteher persönlich bekannt ist

---

„Das weiß ich nicht. Ich habe ihn seitdem nicht wieder gesehen."

„Glauben Sie, daß er Felix tötete?"

„Ja. Ich vermute, daß Sie in Streit gerieten, und daß dabei das Verbrechen geschah."

So seltsam das Alles klang, ich hatte doch die Ueberzeugung, daß Rosa Gernon die Wahrheit sprach.

„Weshalb kamen Sie nun zu mir?" fragte Francis.

„Ich wollte Sie fragen, was mit Ihres Bruders Leichnam geschehen wäre. Da sah ich, daß Sie die Kleider von Felix trugen, und begann den Zusammenhang zu ahnen."

„Besonders da Sie in der Haideschänke horchten, wie ich meine Ansicht entwickelte," sagte ich.

„Ganz recht," antwortete sie schnell; „Ihre Unterhaltung brachte mich eigentlich auf die Idee. Ich erkannte, daß Felix sich für Francis ausgegeben hatte, und daß nachher Francis als Felix auftrat."

„Sie wollten mich heiraten," sagte Francis, worauf Rosa lachend antwortete:

„Nein! Ich wollte Sie nur so weit bringen, daß Sie zugaben, Felix zu sein. Denn er hatte mir die Ehe versprochen. Aber Sie fielen nicht in die Falle. Und nun," fügte sie aufstehend hinzu, „kann ich ja wohl gehen, ich habe Ihnen Alles erzählt."

Ich blickte Francis fragend an, und er nickte zustimmend.

„Ja," sagte ich, und stand auf, „Sie können gehen, aber mein Detektiv wird Sie weiterhin bewachen."

„Wie lange?"

„Bis Strent gefunden ist."

„Glauben Sie, ich wüßte, wo er ist? Da irren Sie sich. Ehe ich Strent in Marshminster traf, sah ich ihn niemals vorher und weiß auch jetzt nicht, wo er ist. Schicken Sie Ihren Bluthund ruhig nach Hause!"

„Wenn Strent gefunden ist, nicht eher."

Sie warf mir noch einen zornigen Blick zu und rauschte hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

und in dessen Beisein die Unterschrift vollzieht. Einer Beglaubigung bedarf es dann nicht, und die Stempelgebühr von 1,50 Mark ist erspart.

— [Betreffs des Briefportos] wurde unlängst in Berliner Blättern eine angebliche Verfügung des Reichspostamts mitgeteilt, wonach Briefe mit 10 Pf. Porto bis zu 15,5 Gramm wiegen könnten. Auf eine Anfrage, welche deshalb an die Oberpostdirektion in Königsberg gerichtet worden ist, wurde indeß, der „Danziger Zeitung" zufolge, mitgeteilt, daß gewöhnliche Briefe, welche gegen die einfache Taxe befördert werden sollen, nach wie vor höchstens 15 Gramm wiegen dürfen. Eine Verfügung des Reichspostamts, daß überschießende Gewichtsteile von weniger als 1/2 Gramm unberücksichtigt bleiben sollen, ist an der genannten Stelle gänzlich unbekannt.

— [Bescheinigungen über Fernsprechgebühren.] Neuerer Bestimmung zufolge sind Bescheinigungen über Fernsprechgebühren, die bei einer öffentlichen Fernsprechstelle des Reichs-Telegraphengebietes erhoben werden, in derselben Weise zu erteilen, wie dies für Telegrammgebühren zugelassen ist. Die Ausstellung der Bescheinigung erfolgt nur auf Verlangen und gegen Entrichtung einer Zuschlaggebühr von 20 Pf.

— [Eine Zeit der Silberhochzeiten] steht uns jetzt bevor. Da während des Feldzuges von 1870/71 natürlich von Eheschließungen wenig oder gar keine Rede sein konnte, — die meisten „Bräutigams" standen ja im Felde, — so war aber desto größer die Zahl der Hochzeiten nach Rückkehr und Entlassung unserer siegreichen Truppen. So mancher lorbeerbekränzte Held, der sich tapfer durch die welschen Feinde geschlagen, geriet im Herbst des Jahres 1871 zeitlebens in Gefangenschaft, in der die meisten heute noch glücklich leben.

— [Die Heidelbeerzeit] ist nach der Meinung der Landleute die schlechteste für den Arzt. Kaum eine andere Frucht ist so verdauungsanregend, gelind abführend, blutreinigend und dabei im Sommer so erfrischend wie die Heidelbeeren. Sie sind wohl in jeder Form das beste Kompot. In Mittel- und Norddeutschland wachsen sie dabei in solchen Mengen, daß sie nie alle gepflückt werden können, während sie in Süddeutschland und den südlichen Ländern weniger bekannt sind. Sie sind ein Segen unserer Wälder, darum versäume man nicht, sie reichlich zu genießen und für den Winter zu konserviren. Besonders dienlich wirken sie nach den Mahlzeiten. Mann kann sie ohne Schaden gleich roh in Menge genießen, was sonst bei den Früchten nicht der Fall ist! Schmackhafter sind sie mit Milch und am bekömmlichsten gekocht als Mus. Auch sollte man nicht versäumen, Wein aus ihnen zu bereiten. Gedörrt, wie man sie mit leichter Mühe haben kann, bieten sie uns ihren Genuß den ganzen Winter hindurch.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft der frühere Buchhalter der Firma Michael Rog in Warschau, Namens Elias (polnisch Eduard) Bachner, welcher am 4. Juni d. Js. in einem hiesigen Hotel einen an die genannte Firma gerichteten Geldbrief über 2300 Mark der Diskonto-Bank zu Breslau unter der Vorspiegelung, daß er Michael Rog sei, und nach Leistung der Unterschrift Michael Rog sich durch den Geldbriefträger aushändigen ließ. Der Schwindler, welcher sich vermutlich nach London oder Wien begeben hat, ist 43 Jahre alt; seine Familie lebt in Warschau. — Ferner ist von der Staatsanwaltschaft zu Thorn ein Steckbrief erlassen hinter der 18—19 Jahre alten männlichen Person, die am 15. Juli auf dem hiesigen Hauptpostamte zwei für die Firma Gebr. Casper hierselbst eingegangene Postanweisungen über ca. 300 Mark und einen an dieselbe Firma eingegangenen Geldbrief mit 2850 Mark unbefugter Weise abhob und mit dem Gelde verschwunden ist. Es liegt der Verdacht nahe, daß der Thäter Thorn verlassen hat.

— [Militärisches.] Am nächsten Montag rückt das Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 von hier nach Graudenz zu einer Felddienst-Uebung aus, an der die beiden hiesigen Infanterie-Regimenter von Borcke und von der Marwitz teilnehmen. Während das Fußartillerie-Regiment Nr. 15 an der Felddienstübung beim 17. Armeekorps sich beteiligt, nimmt das hiesige Fußartillerie-Regiment Nr. 11 an den Uebungen des 2. Armeekorps in Bromberg teil.

— [Neues industrielles Unternehmen.] Herr Schiffsrevisor Henschel beabsichtigt auf der Bazarkämpe eine Reparaturwerkstätte für Dampfer einzurichten. Wegen Ueberlassung eines geeigneten Stück Landes ist er mit der Königlichen Fortifikation bereits in Unterhandlung getreten. Durch das geplante Unternehmen wird einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen, denn zwischen Danzig und Warschau befindet sich in keiner Weichselstadt eine solche Werkstätte (Helling) außer der Helling am hiesigen Winterhafen, die aber nur für fiskalische Bauten bestimmt ist. Jeder leckgewordene Dampfer, der behufs Reparatur aus dem Wasser genommen werden muß, wird jetzt nach Danzig geschleppt. Wenn berücksichtigt wird, daß hier gegen 10 Dampfer stationiert sind und im Ganzen etwa 30—40 Dampfer kursieren, kann das Unternehmen des Herrn Henschel als ein sehr zweckmäßiges bezeichnet und das Zustandekommen nur gewünscht werden.

— [Bei der Stellenvermittelung des Verbandes Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig] besteht seit einigen Monaten die Einrichtung, daß wöchentlich zwei Mal eine Liste mit 500 offenen kaufmännischen Stellen aller Art erscheint, die den Berufsgenossen zur Verfügung steht. Es ist den Mitgliedern jenes Verbandes gestattet, bei der Hauptstelle in Leipzig oder einer der 13 Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Magdeburg, München und Nürnberg, die auch sofort Bescheid geben können, die Adressen der sie interessirenden offenen Stellen zur direkten Bewerbung zu erfragen, welchem Wunsche Folge geleistet wird, sobald sich der Bewerber für die betreffende Stelle eignet. Genannte Stellenvermittelung wird von den Handlungshäusern im deutschen Reiche am meisten benutzt, es wurden z. B. vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. von 811 verschiedenen Orten 4371 Stellen zur Besetzung gemeldet. — Der hiesige Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen hält seine Vereinsabende an jedem ersten Montag im Monat im Schützenhause ab; Gäste sind stets willkommen.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 23 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzer Paletot mit Unteroffiziertressen und Achselklappen des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 auf dem Wege der Leibitscher Ringchaussee nach Mocker; eine kleine Porzellan-Grabtafel mit Aufschrift in Droschke Nr. 39.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Meter.

Podgorz, 22. Juli. Herr Brauereibesitzer Thoms hat das Grundstück des Fleischermeisters A. Haß für 30 000 und das der Witwe Neumann für 16 000 M. erworben. — Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt im Magistratsbureau bis zum 31. d. M. incl. aus.

Kleine Chronik.

* Ueber die Einzelheiten der Revolver-Affäre im Steuerbureau zu Hagen erfährt die „Hag. Ztg." noch aus sicherer Quelle: Am Vormittag des betreffenden Tages hatte der Steuer-Einnehmer Schmidtmann mit dem Unterbeamten Langmann einen Wortwechsel, in Verfolg dessen der Vorgesetzte seinem Untergebenen eröffnete, daß er sich über ihn bei der vorgesetzten Behörde beschweren würde. Nachmittags $2^1/_4$ Uhr kam Langmann kurz nach Schmidtmann, der bereits an seinem Arbeitstisch saß, ins Bureau, begab sich in sein Zimmer und trat nach wenigen Minuten zu Schmidtmann heran, um sich bezüglich eines Schriftstücks Informationen zu erbitten. Während Schmidtmann das Schriftstück durchlas, feuerte Langmann von hinten auf den Nichtsahnenden einen Schuß ab, der in den Rücken ging und die Lunge streifte. Als darauf Schmidtmann eine halbe Bewegung machte, erhielt er den zweiten Schuß, der seitlich eindrang und ebenfalls die Lunge lädirte. In Folge der beiden Schüsse stürzte der Assistent Schumann, der sich in dem zweiten Hinterzimmer befand, heraus auf Langmann zu und erhielt von diesem sofort zwei Schüsse. Die beiden Angegriffenen verteidigten sich nun, so gut sie konnten, mit den ihnen zunächst liegenden Gegenständen; Schmidtmann bediente sich eines Briefbeschwerers, Schumann eines Gewichtsteines. Es entstand ein kurzes Ringen, während dessen Langmann noch zwei Schüsse abfeuerte, die beide den Schumann trafen. Im nächsten Augenblick stürzte Langmann, von den beiden andern verfolgt, blutend auf die Straße. — Diese eidlich erhärteten Aussagen stimmen allerdings mit dem Befunde der Schüsse überein und rechtfertigen die Annahme, daß es sich um eine mit Ueberlegung geplante That handelt.

* In Zehdenick a. d. Havel, wo viele Berliner in Sommerfrische weilen, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Von etwa vierzig Erkrankten sind neun gestorben. Als Ursache der Epidemie wurde ermittelt, daß das Badewasser eines Typhuskranken in den Rinnstein gegossen wurde und in einen Straßenbrunnen lief.

* So kommt denn nun auch der Fall Kotze auf die Bühne! An der hamburgischen Vorstadtbühne des „Ernst Drucker-Theater" wird das gegenwärtige Repertoirstück „Ein berühmter Rechtsanwalt" oder: „Die Lebemänner von Berlin" durch eine Neuheit abgelöst, die den Titel führt: „Das Geheimnis eines Zeremonienmeisters." Das neue Produkt der Sensationsdramatik wird als ein „Schauspiel in sechs Bildern von Western" bezeichnet und geht bereits am Freitag in Szene.

* Der Helm von Mars la Tour. In der Gedenkhalle für die Kaiser Wilhelm und Friedrich im Zeughause zu Berlin gehen die Besucher des Zeughauses meist achtlos an einem Erinnerungsgegenstand vorüber, dem Helm von Mars la Tour, der eine eigene interessante Geschichte hat, ebenso wie die vielbesungene zerschossene Trompete von Mars la Tour. Als nach der Attacke des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 König Wilhelm das Schlachtfeld besichtigte, sah er einen Kürassier am Boden liegen, und es fiel ihm auf, daß der Gefallene so viele äußere Verletzungen erlitten hatte. Er ließ sich den Helm reichen, der in der That bewies, daß der Kürassier mindestens drei Gegner sich hatte abwehren müssen. Der stark verbogene Helm zeigt hinten zwei scharfe, kreuzweise Hiebe, vorn war die Spitze und an der rechten Seite die Schraube mit der Schuppenkette abgehauen; tödlich scheint ein Stich gewirkt zu haben, der den Vorderschirm durchbohrt hatte. König Wilhelm nahm den Helm vom Schlachtfelde mit, und er hat ihn wie ein Kleinod neben anderen Kriegserinnerungen in seinem Palais bis zum Tode aufbewahrt. Die Diener, welche dort die Fremden herumführten, pflegten ihn als „Todeshelm von Mars la Tour" zu bezeichnen.

* Bei archäologischen Studien über den Drachenfels bei Dürkheim (Rheinpfalz), an dem noch heutzutage die deutsche Volkssage von Siegfried, dem Drachentöter, haftet, gelang es, in der sog. Drachenhöhle, einer natürlichen Höhlung, etwa 5 Meter unterhalb der Felsmasse des Drachenfels, eine Runen-Inschrift zu entdecken und zu deuten. Dieselbe enthält mit Sicherheit den Namen des Widmers, Itherfid gleich Itherfrid, der nach Dr. Wilser „blühend schön" bedeutet. Die Inschrift scheint dem Kriegsgotte Tyr gewidmet zu sein. Der Entdecker, Gymnasialprofessor Mehlis aus Neustadt a. d. Hardt hält diese Inschrift, wie er in Nr. 5 und 6 des „Korrespondenzblattes der deutschen Anthropologischen Gesellschaft", 1896, ausführt, für ein Werk der in der karolingischen Zeit bis Mainz, Speyer und Straßburg handeltreibenden Friesen und nimmt als Zeit für sie den Beginn des 8. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung an. Die Inschrift wird demnächst ausgehoben und in das Kantonal-Museum zu Dürkheim verbracht.

* Das berühmte Buren-Rezept zum Kaffeekochen ist folgendes: Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, welcher lediglich zum Kaffeemachen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frisch gemahlene, mit einem Sechzehntel Cichorien vermischte Kaffee hineingethan. (Die Hausfrauen der Buren rechnen einen Theelöffel Kaffee für jede Tasse.) Darauf wird der Kessel sofort vom Feuer gehoben und ungefähr drei Minuten stehen gelassen. Dann wird eine Viertel-Tasse kaltes Wasser hinzugethan, wodurch sich der Satz bald setzt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen wollenen Beutel in einen mit heißer Milch gefüllten Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zusammen zum Kochen gebracht. Das Resultat dieses Prozesses ist eine Tasse Kaffee, wie man sie auf der ganzen Welt nicht besser finden kann.

Gemeinnütziges.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. Nach der statistischen Zusammenstellung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten" für das Jahr 1895 wurden im vorigen Jahre von den 42 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten 99 262 neue Versicherungen über zusammen 447 353 230 Mark übernommen. Dagegen schieden 1748 Versicherungen über 9 164 272 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 17 042 Versicherungen über 66 096 251 Mark durch Ableben der Versicherten, sowie endlich 29 361 Versicherungen über zusammen 111 515 131 Mark durch Rückkauf und Verfall aus. Der Versicherungsbestand der 42 Anstalten, der zu Anfang des Jahres 1895 auf 1 080 466 Versicherungen über 4579 760 569 Mark sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 51 111 Versicherungen über 260 577 576 Mark und hob sich dadurch auf 1 131 577 Versicherungen über 4840 338 145 Mark. An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 74 638 374 Mark und zwar 65 474 102 Mark für gestorbene Versicherte und 9 164 272 Mark bei Lebzeiten der Versicherten, zur Auszahlung gelangt. Die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha hat den größten Versicherungsbestand aufzuweisen. Derselbe belief sich Ende 1895 auf 691 689 800 Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft, die „Germania" in Stettin, hatte einen Lebensversicherungsbestand von 467 364 723 Mark, ist der Gothaer Bank also noch um 224 325 077 Mark nach. Einen Bestand von mehr als 300 Millionen Mark an Todesfall-Versicherungen hatten aufzuweisen: die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft 429 849 150 Mark, die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart 428 308 658 Mark und die Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Karlsruhe 347 584 312 Mark.

Holztransport auf der Weichsel

am 22. Juli.

Ch. Lernen und Co. durch Schorr 12 Traften 4600 Kiefern-Rundholz, 2600 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 8000 Kiefern-Sleeper, 5000 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 14 000 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, Sachsenhaus und Rosiner 1 Trafte 300 Kiefern-Balken, Mauerlatten, Timber, 416 Tannen-Balken, 547 Eichen-Plangons, Fr. Machatschek durch Schelske 5 Traften 7 Kiefern-Sleeper, 11 Kiefern-einfache Schwellen, 88 Tannen-Balken, 5945 Rundelsen, L. Goldhaber durch Rosenfehl 3 Traften 184 Kiefern-Balken, Mauerlatten, Timber, 136 Kiefern-Sleeper, 237 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 3640 Rundelsen, Fr. Sack und Julius Schulz durch Gelbrecht 4 Traften 627 Kiefern-Rundholz, 484 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 3177 Rundelsen, 11 200 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen; C. Stoltz durch Banhauer 2 Traften 2947 Rundelsen; H. Italiener, S. Eisenstadt durch Mirski 2 Traften, für H. Italiener 2321 Rundelsen, für S. Eisenstadt 95 Kiefern-Sleeper, 159 Rundelsen; M. Polliak durch Warszawski 10 Traften 800 Kiefern-Rundholz, 9000 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 13 000 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 3800 Eichen-Kantholz, 2700 Eichen-Rundschwellen, 3600 Rundelsen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. Juli.

Fonds: still.

			22. Juli.
Russische Banknoten		216,15	216,20
Warschau 8 Tage		216,05	216,05
Preuß. 3% Consols		100,00	99,90
Preuß. $3^1/_2$% Consols		105,00	105,10
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,90	104,90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		68,20	68,20
do. Liquid. Pfandbriefe		66,70	66,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,30	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		210,10	210,50
Oesterr. Banknoten		170,30	170,25
Weizen:	Juli	138,75	139,50
	Sep.	137,00	137,50
	Loco in New-York	$64^1/_2$	$64^1/_4$
Roggen:	loco	112,00	112,00
	Juli	107,75	108,50
	Sept.	109,75	110,50
	Okt.	110,50	111,00
Hafer:	Juli	123,00	122,25
	Sept.	115,00	116,00
Rüböl:	Juli	44,70	44,70
	Okt.	44,70	44,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,90	34,80
	Juli 70er	38,80	38,70
	Sept. 70er	39,10	39,00
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	101,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 22. Juli,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,55
Berlin " " 10,35

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. Juli.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	54,70 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	34,70 "	34,30 "	—,— "
Juli	—,— "	—,— "	—,— "
"	34,40 "	34,00 "	—,— "

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Juli.

Wetter: schwül.
Weizen: sehr flau, 131/2 Pfd. 137 M., 128/9 Pfd. hell 134/5 M.
Roggen: sehr flau, 125/6 Pfd. 97/8 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: sehr fest, nur Lokalbedarf 116/8 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Juli. Die „Neue Wiener Ztg." erfährt aus erster Quelle, daß entgegen anderweitigen Meldungen die Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit der Prinzessin Helene von Montenegro schon Anfang August gelegentlich des Besuches des Königs Alexander in Cettinje stattfindet.

Nischny-Nowgorod, 22. Juli. Hier werden täglich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Alle der Regierung nur irgendwie verdächtigen Personen werden in den Gefängnissen internirt. Die Inhaftirung soll allerdings nur so lange dauern, als sich der Kaiser zur Besichtigung der Ausstellung hier aufhält. Nach seiner Abfahrt sollen die Verhafteten wieder freigelassen werden. Auch sonst hat die Polizei einen besonderen umfassenden Sicherheitsdienst eingerichtet.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn

Die Verlobung unserer Tochter **Anja** mit Herrn **Max Lichtenstein** aus **Stettin** beehren wir uns statt' jeder besonderen **Meldung** ergebenst anzuzeigen.

Moritz Leiser und Frau.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß durch **Rohrbrüche in den Hauswasserleitungen** und das unbemerkte Fortlaufen größerer Wassermengen den **Hauseigenthümern** ein ganz **bedeutender Schaden** erwachsen ist. — Es liegt daher im eigenen Interesse der Grundstückseigenthümer, sich von der Dichtheit der Leitungen in gewissen Zeitabschnitten selbst zu überzeugen. — Dies geschieht am Einfachsten dadurch, daß sämmtliche Zapfstellen und Closetspülungen, nicht aber der Haupthahn der betreffenden Leitung geschlossen werden und der Zeiger des Wassermessers in dieser Zeit beobachtet wird. — Steht derselbe still, so ist die Leitung dicht. Im anderen Falle vergewissere man sich zunächst darüber, ob während der Beobachtungszeit thatsächlich sämmtliche Zapfstellen geschlossen waren. — Sollte der Wassermesser dennoch einen Verbrauch anzeigen, so ist auf eine Undichtigkeit in der Leitung zu schließen und dem betreffenden Installateur bezw. dem Stadtbauamt II hiervon Kenntnis zu geben.

Irgend welche Manipulationen am Wassermesser oder am städtischen Haupthahn sind jedoch zu vermeiden, da der Hauseigenthümer für eine Beschädigung des Wassermessers aufzukommen hat.

Thorn, den 21. Juli 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Der städtische Gasmeister **Theodor Behnke** ist als

Wiegemeister

bei der Centesimalwaage an der Gasanstalt angestellt und heute als solcher von uns

vereidigt

worden.

Bei Verwiegungen wird gewöhnlich nur ein Abdruck des Druckapparats übergeben. Wird ein besonderer Wiegeschein verlangt, so ist dafür außer der Wiegegebühr von 50 Pfg. eine weitere Gebühr von 25 Pfg. zu zahlen.

Thorn, den 18. Juli 1896.

Der Magistrat.

Das hiesige Gewerbegericht hat die Beschaffung von **Arbeitszetteln** zur Vertheilung an die Handwerksmeister beschlossen.

Diejenigen Meister bezw. Arbeitgeber, welche keiner Innung angehören und noch nicht im Besitze von Arbeitszetteln sind, werden ersucht, solche **in unserer Gerichtsschreiberei** (Rathhaus 1 Treppe) in Empfang zu nehmen und bei Annahme von Gesellen pp. zur Verwendung zu bringen.

Thorn, den 21. Juli 1896.

Das Gewerbegericht.

Bekanntmachung.

Die **Bauarbeiten einschl. Materiallieferung** für den Neubau eines massiven Vieh- und Pferdestalles auf der Pfarrei Silbersdorf bei Schönsee, Kreis Briesen, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Verdingungstermin auf

Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, bis zu welchem Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt I einzureichen sind.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt 1 eingesehen, oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 23. Juli 1896.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 380, auf den Namen des Eigenthümers **Johann Schroeter**, welcher mit seiner Ehefrau **Emilie** geb. **Friedrich** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück, bestehend aus Hofraum und Gebäude,

am 22. September 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,05,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 16. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

---

1 Tischlerwerkstelle v. 1. Okt sowie 1 Speicherkeller u. 1 **Speicherschüttung** von sogleich sind zu verm. Zu erfrg. Koppernikusstr. 22.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen andauernder Krankheit bin ich gezwungen, mein seit 23 Jahren hier bestehendes Geschäft aufzugeben und mein Waarenlager **von nur praktischen Bedarfsartikeln**, wie:

Linoleum, Kinderwagen, Kinderstühle, Regen- u. Sonnenschirme, Glacehandschuhe, Lederwaaren, Tisch- u. Hängelampen ꝛc. ꝛc.

zu jedem nur annehmbaren Preise auszuverkaufen.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf passender Geschenke.

Glas- u. Porzellanwaaren: sehr vortheilhaft für Restaurateure.

Auch ist die vorzüglich erhaltene **Ladeneinrichtung und eiserner Geldschrank sehr billig abzugeben.**

D. Braunstein,
Breitestraße 14.

Ausverkauf.

Wegen Umzug verkaufe **Damen- und Kinderhüte** garnirt wie ungarnirt, sämtliche **Putzartikel** zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen aus.
Handschuhe, Corsets, Sonnen-u. Regenschirme, Shawls u. Tücher viele andere Artikel, welche in Zukunft nicht führe, verkaufe für jeden annehmbaren Preis.

Ludwig Leiser, Breitestr. 32.



Aachener Badeofen

D. R.-P. Ueber 20,000 Stück in Betrieb, mit neuen Verbesserungen.
In 5 Minuten ein warmes Bad!
Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gas-Ersparniss.

Origin. Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis und franco.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Vertreter Robert Tilk.

Berliner

Gewerbe - Ausstellungs - Lotterie.

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose à **1** M., — **11** Loose für **10** M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3** (Hotel Royal).

36000 Mark

Kindergeld., **auch getheilt,** zu vergeb. durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

Das Haus Tuchmacherstr. **20** ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen daselbst.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

---

1 Schmiede

im besten Betriebe vom 1. Okt. zu verpacht. Näh. b. Kaufm. **Louis Less,** Mellienstr. 133.

Ein Pianino ist zu verkaufen. **J. Skowronski,** Brückenstr. 16.

Ein gutes starkes

Arbeitspferd,

8 Jahre alt, hat billig zu verkaufen die **Thorner Straßenbahn: Busch.**

Ein junger **Foxterrier** (**echte Race**) zu verkaufen, Brombergerstraße 82.

Standesamt Mocker.

Vom 16. Juli bis 23. Juli sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Zwillingsschwestern dem Schuhmacher Joh. Sdunski. 2. Sohn dem Schneider August Quaß. 3. Tochter dem Händler Jacob Beczinski. 4. Tochter dem Arbeiter Gustav Polsfuß. 5. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Nicolaiski. 6 Tochter dem Former Joseph Kaminski. 7. Tochter dem Arbeiter Rudolph Stubbe. 8. Sohn dem Maurer Ludwig Stotuth. 9. Sohn dem Fleischermeister Anton Szukalski. 10. Tochter dem Zimmergesellen Heinrich Feldt-Schönwalde. 11. Sohn dem Arbeiter Julius Rusch. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Piwonski. 13. und 14. unehelich.

b. als gestorben:

1. Alma Muth 6 M. 2. Franziska Ziolkowska $2^1/_2$ M. 3. Bronislawa Strzelecka $1^1/_2$ J. 4. Julius Krüger 10 J. 5. Olga Raddatz 2 J. 6. Franziska Jaczkowski 7 M. 7. Paul Szukalski 1 St. 8. Theodor Graikowski 4 M. 9. Emma Feldt-Schönwalde 8 St. 10. Emma Bigalke 4 J. 11. Edmund Glaza-Col. Weißhof 3 M. 12. Maurermeister Ludwig Rothkehl 61 J. 13. Gastwirth Fritz Horn-Col. Weißhof 65 J. 14. Frau Leokadia Schwandt 25 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kesselschmied Anton Lewandowski und Therese Kwiatkowska. 2. Hausdiener Casimir Gąsiecki und Wittwe Rosalie Prilinski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmergeselle Anton Gorny und Ottilie Getkowski-Thorn. 2. Schuhmacher Ladislaus Slowinski und Franziska Slowinski-Thorn.

Wer Theilhaberschaft oder Geschäfts verkauf beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ausverkauf

der Restbestände, Sommer- u. Winterhandschuhe, Perlbesätze, Knöpfe, Rouleauxspitze ꝛc., innerhalb 14 Tagen unterm Einkaufspreis.

Fast neue Ladeneinrichtung und Blitzlampe billig zu haben.

E. Cholevius. Mellienstr. 81.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.

Friedrich Bornemann & Sohn.

Laden u. Wohnung,

worin sich jetzt mein Geschäft befindet, ist vom 15. Oktober zu vermiethen.

I. Klar.

Laden

von sofort zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte **Parterre-**

Wohnung,

Seglerstr. 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Eine Wohnung

in der 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, Gerechtestr. 25, zu vermiethen **A. Teufel.**

Eine Wohnung

in der 1. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen Neubau Hundestr. 9.

Die von Herrn Amtsrichter **Wilde** innegehabte II. Et. **Coppernikusstraße 39,** best. a. 6 Z. n. Zub. ist versetzh. v. sof. o. 1 Okt. m. a. o. Pferdest. z. v. Zu erf. bei **J. Kwiatkowski,** Gerechtestr. 30.

III. Etage,

Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen Brückenstraße 40.

Die 1. Etage, bestehend aus 5 Zim. nebst Küche, Entree u. allem Zubeh. z. vermieth. vom 1. Oktober cr.

W. Knaack, Strobandstraße 11.

Sorgenlos

werden Sie nur, wenn Sie nützliche Belehrungen über neuesten ärztlichen **Frauenschutz** les., p. Kreuzband gr., als Brief gegen 20 Pfg. Porto.

R. Oschmann, Konstanz (Baden) M. 91.

Für den Platz **Thorn** wird ein rühriger

Haupt-Agent

für die **Volksversicherungs-Abtheilung** einer ersten deutschen Anstalt gesucht. Ein angesehener Handwerksmeister w. bevorzugt. Nur intelligente und sichere Personen, die einen hohen Nebenverdienst mitnehmen wollen, belieben sich zu melden bei dem General-Agentur-Bureau in **Danzig,** Vorst. Gräben 49.

Für mein **Kurz-, Galanterie-, Glas- und Porzellan-Waaren-Geschäft** suche ich vom 1. Septbr. d. Js. ab einen

Commis,

der fertig polnisch spricht.

Den Meldungen wolle man Zeugnisse und Photographie beifügen.

Heinrich Rosenow, Strasburg, Wpr.

Malergehilfen

finden Beschäftigung. **G. Jacobi.**

Schlosserlehrlinge

können sofort eintreten bei **Georg Döhn,** Strobandstraße 12.

---

1 Lehrling sucht

Rose, Zeughaus-Büchsenmacher.

Einen Lehrling

für die Bäckerei sucht sofort **Kierszkowski,** Bäckermstr. in Schulitz

---

Eine Buchhalterin,

w. mehr. J. in einem größ. Geschäft thätig gew., m. dopp. Buchf. u. Comtoirwissenschaften gründl. vertr. ist, s. gestützt auf gute Zeugnisse von sofort oder später Stellung. Gefl. Off. an Geschw. **Bayer,** Altst. Markt 17, erbeten.

Altstädtischer Markt 15 ist die

Balkon-Wohnung

in der **2.** Etage vom 1. Oktober zu vermieten. **Moritz Leiser.**

Die **2 Wohnungen** I und II Etage Altstädtischer Markt 28, bestehend aus je 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör Wasserleitung, sind von sofort zu vermiethen Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße 17, II.

---

1 Wohnung, II Treppen, 2 Zimmer, Alkoven und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Schlesinger,** Schillerstr.

Mocker, Lindenstraße 13,

1. Etage von sofort od. ab 1. Oktober zu vermiethen. **Dr. Szczyglowski.**

---

4 Zimmer und 2 Kabinets,

III. Et. Coppernikusstraße 39 v. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Kwiatkowski,** Gerechtestraße 30.

---

1 Stube, Kabinet, Küche, Keller, Bodengelaß nebst Wasserl. 1. Oktober zu vermiethen. **Kulmerstraße 11,** **Th. Günther.**

Eine Wohnung,

Breitestr. 23, 2. Etage, von 2 oder 3 Zim., Küche, Entree und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Petersilge.**

Zwei Wohnungen,

parterre und 1 Treppe, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Neubau Hundestr. 9.

---

2 Wohnungen zu verm., Strobandstraße 8.

Wohnung zu vermiethen Brückenstr. 22.

Balkon-Wohnung,

bestehend aus 3 Zim., Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** sind vom 1. Oktober zu vermiethen.

G. Lemke, Mocker, Rayonstr. Nr. 8.

Gartenwohnung, 4 Z. helle Küche u. Zub. ab 1. Okt. in Gr. Mocker, Lindenstr. 52, z. verm. Z. erf. Culm. Chaussee 58, 2 Tr.

Mehrere

möblirte Zimmer

mit oder auch ohne Pension zu vermiethen Brückenstraße Nr. 21.

Ein eventl. zwei 2fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer

sind vom 1. August mit Beköstigung billig zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 11, parterre.

Schützenhaustheater.

Freitag:

Papageno.

Posse in 4 Akten.

Die Direktion.

Feines Speise-Oel

und feinstes Nizza huile de vierge empfiehlt

J. G. Adolph.

Feinste Matjesheringe

Stück 0,10 Mark empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße.

Hochfeine neue Heringe empfiehlt **A. Cohn's Wwe.,** Schillerstraße 3.

Wir suchen
für den Verkauf unserer Specialität

Back-Syrup B × × ×

für dessen Reinheit und Backfähigkeit wir **garantiren** (vollwerther Ersatz für besten Englischen Syrup), ein tüchtigen

Vertreter,

welcher mit Grosshändlern und Honigkuchen- (Pfefferkuchen-) Fabrikanten im Verkehr steht.

Zuckerraffinerie Mühlheim Rhein
Bredt & Co.

Thalstraße Nr. 27.

ist eine **Kellerwohnung,** welche sich zu jeder Geschäftsanlage eignet, zu vermiethen.

Anständige Herren finden **Wohnung nebst Pension** à 40 Mk. Kulmerstr. 15.

L. Gedemann.

---

2 Zimmer n. vorn 2. Etage v. 1. 10. z. v. **Louis Kalischer,** Baderstraße 2.

D. R. G. M. angemeldet.

Methbräu

mit Goldetiquett.

Gesundestes, erfrischendes Bier, aus reinstem Honig gebraut, von Autoritäten für Frauen, Kranke, Schwache, Reconvalescenten u. Kinder, aber auch f. Gesunde (als Erfrischung) empfohlen.

In **Thorn** zu haben à 40 Pf. per Flasche:

W. Pyttlik, Heinrich Netz, Carl Sakriss, Ed. Raschkowski, A. Kirmes, Julius Mendel.

Ausschank

in versch. Hotels, Restaurants und Gartenlokalen.

Auf d. intern. Ausst. f. Hygiene ꝛc. in Baden-Baden.

Auf der Prov.-Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.** 2 mal prämiirt.

Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** Der 33jährige Erfolg im In- u. Auslande spricht mehr als jede Reclame. à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte
Färberei und Hauptetablissement
für **chem. Reinigung**
von Herren- u. Damen-Kleidern etc.
Thorn nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule u. Bürger-Hospital.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Empfehle mich zur **Anfertigung**

feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr., Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Mein Käse- und Buttergeschäft

befindet sich Mauerstraße 22.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. J. Haase.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.